

Komitee steigt in den Wahlkampf ein

Walter Vogelsanger will im Ständerat für die SP einen Sitz erobern. Unterstützung erhält er von einem überparteilichen Komitee, das sich aus Kantonsrätin Susi Stühlinger von der Alternativen Liste, Daniel Spitz, Mitglied der Grünliberalen und Vorstandsmitglied im Lehrerverein Schaffhausen, Jürg Biedermann, Präsident der ÖBS, und Dieter Brühlmann, Mitglied des Triathlon Clubs Schaffhausen und Präsident der Jugendkommission Neunkirch, zusammensetzt. Am Donnerstagabend haben sie an einer Pressekongress in Schaffhausen im Beisein Vogelsangers dargelegt, warum dieser ihrer Meinung nach ins Stöckli muss. «Es braucht im Ständerat wieder einen Politiker mit einem sozialen Gewissen», sagte etwa Spitz, der entgegen der Entscheidung der GLP, Reto Dubach zu unterstützen, beschlossen hat, dem Vogelsanger-Komitee beizutreten. Als Privatperson, wie er sagt, Vogelsanger biete eine Alternative zu den drei bürgerlichen Kandidaten, so die Aussage aller Anwesenden. Er stehe für eine soziale, menschliche und offene Politik. Volle Unterstützung erhält Vogelsanger auch von der AL und der ÖBS.

«Er steht für eine Politik, die sich für die breite Bevölkerung einsetzt, für faire Löhne, gute Renten und günstigen Wohnraum», sagte etwa Stühlinger. Sie erlebe Vogelsanger im Kantonsrat als sachlichen Politiker, der seine Haltung unaufgeregt und trotzdem konsequent vertrete. Vogelsanger sei vor allem auch ein aufrichtiger Mensch, betonte Brühlmann, der sich insbesondere von den sozialen Werten des Kandidaten überzeugt zeigte. Biedermann wiederum fand, dass Vogelsanger sich unverkrampft für die linken als auch für die grünen Anliegen starkmache. «Kein Mann der grossen Worte», sagte Stühlinger, aber dennoch ein sehr kommunikativer Mensch. (ch)

Personalien

Karoline Langenegger

feiert morgen Sonntag im «Schönbühl – Kompetenzzentrum für Lebensqualität» ihren 95. Geburtstag. Sie freut sich immer auf Besuche ihrer Familie. An den Abenden sieht man sie oft draussen sitzen und lesen. Das «Schönbühl»-Team freut sich sehr, mit Karoline Langenegger ihren Geburtstag feiern zu dürfen, wünscht ihr von Herzen alles Gute und hofft, dass sie noch viele weitere schöne Jahre im «Schönbühl» verbringen kann.



Markus Hedinger mit dem Grossen Golddiplom, das sein 2014er-«Hedinger 75» an der Internationalen Weinprämierung Zürich (IWPZ) gewann; rechts Bruno Sauter, Präsident der Expovina, des bekannten Zürcher «Weinschiffs». Bild www.my-photo.ch/Myriam Brunner

Grosses Golddiplom für «Hedinger 75» aus Wilchingen

Mit zwölf Golddiplomen war Schaffhausen an der Internationalen Weinprämierung Zürich (IWPZ) der mit Abstand erfolgreichste Kanton der Deutschschweiz.

VON ULRICH SCHWEIZER

«Sattes Purpur; äusserst fruchtige Aromen – Kirsche, rote Beeren, Gewürz; am Gaumen sanfte Tannine und eine schön präsenzte, doch nie aufdringliche Säure, die eine gute Länge ergeben», so eine Degustationsnotiz zu Markus Hedingers kalt und langsam vergorenem 2014er-«Hedinger 75», der mit 93,2 von 100 Punkten als einziger Schweizer Rotwein an der IWPZ mit einem Grossen Golddiplom ausgezeichnet wurde.

Die Diplomfeier fand im selben Saal im Zürcher Technopark statt, wo im

Juli rund 150 Degustatoren die 2208 eingereichten Weine bewertet hatten. Im Ganzen wurden vier Weine mit einem Grossen Golddiplom ausgezeichnet, 227 mit einem normalen Golddiplom und 447 mit einem Silberdiplom. «Jurymitglieder haben oft zwei Seelen in ihrer Brust», erläuterte Hans Bättig, Leiter der technischen Kommission, in seinen Anmerkungen. «Die Interpretationsspielräume bei der Bewertung werden grösser, andererseits droht der automatische Nachvollzug der Markttrends. – Wer aber als Produzent nur noch liefert, was gerade Trend ist, läuft Gefahr, die Innovationskraft zu verlieren.»

Zwölf Golddiplome für die Region

Die Produzenten im Schaffhauser Blauburgunderland eroberten zusammen elf normale Golddiplome: Weingut Lindenhof AG in Osterfingen mit dem *Pinot Noir 7 cépages* 2013 (90,4 Punkte); WeinStamm in Thayngen mit seinem *Pinot Noir Stein am Rhein* 2013 (90) und der *Spätlese Thayngen* 2013 (89,6); Weinkellerei Rahm mit ihrem *Hallauer Riesling-Silvaner* 2014 (90), der *Com-*

position Troisblanc 2014 und ihrem *Hallauer Barrique Purpur* 2013, beide 89,2 Punkte; Hedinger Weingut und Kellerei in Wilchingen mit dem *Hedinger Tradition* 2014 (89,4); GVS Weinkellerei Schaffhausen mit ihrem *Prélude Pinot Noir Rosé demi sec* (89,4) und ihrem *Pinot Blanc Goldsiegel* 2013 (89); Ernst Gasser-Bircher in Hallau mit seinem *Wunderstaa Sauvignon Blanc* 2014 und seinem *Wunderstaa – Der andere Pinot Noir* 2011, beide 89 Punkte.

Thomas Schmid in Schlattingen erlangt mit der *Cuvée Blanc* 2014 das einzige Golddiplom des Kantons Thurgau.

Zum Essen ein Kraftbündel

An einigen Tischen löste der zum Essen ausgeschenkte Siegerwein Kopfschütteln aus: Der purpur-schwarze, opake *La Colle des Lignières* 2012 AOC Corbières, mit 94,8 Punkten der bestbewertete Wein der diesjährigen Prämierung, schien mit seiner Aromen- und Geschmackskonzentration manchen als Kraftpaket, das den zarten Kalbsrücken komplett überdeckte.

Polizeimeldungen

Alleinunfall mit Personenwagen fordert Verletzten in Neuhausen

NEUHAUSEN AM RHEINFALL Ein Lenker eines Personenwagens, der zudem einen Anhänger mitführte, kam gestern Morgen aus noch ungeklärten Gründen linksseitig von der Engestrasse ab. Der 58-Jährige fuhr in Richtung Beringen und geriet kurz nach der Einmündung Rosenbergstrasse/Engestrasse über die Gegenfahrbahn, wo er mit einem Maschendrahtzaun kollidierte. Dort durchquerte er ein Privatgrundstück, stürzte eine Mauer hinunter und kam schlussendlich auf der Rosenbergstrasse zum Stillstand. Der Personenwagenlenker wurde dabei verletzt. Es entstand Sachschaden von mehreren Tausend Franken.

Personen, die sachdienliche Hinweise zum Unfallhergang machen können, werden gebeten, sich bei der Schaffhauser Polizei unter der Nummer +41 52 624 24 24 zu melden. Insbesondere wird der Lenker eines weissen Personenwagens gesucht, der nach ersten Erkenntnissen an die Unfallstelle herangefahren und auch ausgestiegen ist. (r.)

Einbrecher fliehen mit Fährboot rheinaufwärts

Drei maskierte Täter versuchten gestern am frühen Morgen mittels brachialer Gewalt Fensterscheiben respektive eine Türe eines Firmengebäudes in Schaffhausen einzuschlagen, um dort einzudringen. Dabei wurde die Alarmanlage ausgelöst.

Wie ermittelt werden konnte, flüchteten die Täter in der Folge Richtung Rheinuferstrasse und kletterten im Bereich «Rhybadi» über die Brüstung zum Rhein. Mit einem zuvor beim «Lindli» entwendeten Fährboot wurde die Flucht rheinaufwärts fortgesetzt. Im Verlaufe des gestrigen Vormittags konnte das gestohlene Fährboot in Diessenhofen demoliert aufgefunden werden. Beim Einbruchdiebstahlversuch entstand beträchtlicher Sachschaden.

Personen, denen im Zusammenhang mit dem Einbruchdiebstahlversuch verdächtige oder offensichtlich flüchtende Personen aufgefallen sind, oder die gestern Freitag, in der Zeit von ca. 4.45 bis 8.30 Uhr ein rheinaufwärts fahrendes Fährboot mit Schaffhauser Kennzeichen festgestellt haben und Angaben zu den Personen darauf machen können, werden gebeten, sich bei der Schaffhauser Polizei unter der Nummer +41 52 624 24 24 zu melden. (r.)

Fürer meint ...

Europa braucht keine Zäune zur Abschreckung und Abschottung

Ein bulgarischer Grenzzaun, knapp 30 Kilometer lang und 4,8 Millionen Euro teuer, gegen Menschen, die vor Bürgerkrieg fliehen. Ein ungarischer Grenzzaun, 175 Kilometer lang und vier Meter hoch, gegen Menschen, die vor Terror fliehen. Ein spanischer Grenzzaun, 11 Kilometer lang und sieben Meter hoch, gegen Menschen, die Zuflucht in Europa suchen. So sieht die neue Wirklichkeit an den europäischen Grenzen aus.

Und es geht weiter: An der Grenze zu Bulgarien sollen schon bald weitere 130 Kilometer Grenzzaun folgen. In Ungarn ist der genannte Grenzzaun zwar noch ein «Traum» des rechtskonservativen Ministerpräsidenten Viktor Orbán, doch die Finanzierung steht bereits – 21 Millionen Euro Baukosten wurden eingeplant –, und einem baldigen Baustart steht nichts mehr im Weg. Und Melilla, die spanische Exklave auf afrikanischem Kontinent, ist bereits seit 2009 gesichert wie ein Hochsicherheitstrakt eines Gefängnisses. Während vor etwas mehr als zwanzig Jahren die letzten Reste der Grenz-



Seraina Fürer

anlagen aus dem Kalten Krieg entsorgt wurden, baut Europa heute wieder einen eisernen Vorhang auf. Damals glaubte und träumte man von einer offenen Welt. Nur zwanzig Jahre später haben viele Angst vor einer offenen Welt.

Ist dieser Traum wirklich bereits gestorben? Oder wofür bauen wir heute in Europa wieder Zäune? Und wovor fürchten wir uns eigentlich, dass wir Schutz hinter Stacheldrähten suchen? Nein, den Glauben an eine offene und tolerante Welt lasse ich mir nicht nehmen. Obwohl jeder neue Kilometer europäischer Grenzzaun das friedliche Zusammenleben und eine offene und solidarische Welt bedroht,

ist klar: Europa braucht keine Zäune zur Abschreckung und Abschottung, sondern Offenheit und Toleranz gegenüber den Menschen in Not.

Doch die momentane Flüchtlingspolitik der europäischen Länder steht nicht für Offenheit und Solidarität. Im Gegenteil. Die provisorischen Bauarbeiten an der ungarisch-serbischen Grenze erinnern vielmehr an den Bau der Berliner Mauer. Vor etwa fünfzig Jahren baute man ebenfalls zunächst provisorische Grenzanlagen, welche später durch eine Ziegelmauer und schlussendlich durch Betonelemente ersetzt wurden. Diese Mauer trennte fortan die Welt in Ost und West. In Gut und Böse. Und auch die heutigen Zäune trennen die Welt – in Reich und Arm. Ein fataler Fehler.

So kommen renommierte Migrationsforscher zum Schluss, dass Europa seine Grenzen vollständig öffnen und alle Flüchtlinge aufnehmen sollte. Damit könnte zum einen das Geschäftsmodell der Menschenschlepper vernichtet und zum anderen das tödliche Risiko für die fliehenden Menschen minimiert werden. All jene, welche sich

jetzt bereits davor fürchten, dass es dann zu einem gewaltigen Zustrom neuer Flüchtlinge kommen würde und die «ganze» Dritte Welt nach Europa emigriert, können beruhigt werden. Denn ohne Not kommt niemand. Nein, die aktuellen Flüchtlingszahlen sind nicht so tief, weil die Grenzen dicht sind. Die sind ja gar nicht dicht. Sie müssen beispielsweise nicht jedes Mal ihre Ausweispapiere vorlegen, wenn sie

Grenzen zu schliessen und zu kontrollieren, funktioniert nicht und ist weder human noch realistisch.

für ein Shopperlebnis die schweizerisch-deutsche Grenze passieren. Und ja, Europa hat Erfahrungen mit offenen Grenzen. Dennoch wurde die Schweiz – trotz des Wohlstandsgefälles im freizügigen Europa – nicht von Spaniern und Griechen überrannt. Denn niemand verlässt seine Heimat und seine Familie ohne Not.

Die Flüchtlingspolitik der Abschreckung und Abschottung funktioniert nicht. Ein prominentes Beispiel dafür ist die Situation an der Grenze zwischen den USA und Mexiko. Die USA errichteten unter enormen Kosten einen 1125 Kilometer langen, mit Kameras, Sensoren und Drohnen ausgestatteten Zaun. Während weiterhin pro Jahr 350 000 Lateinamerikaner illegal die Grenze passieren, sterben gleichzeitig 500 Menschen an eben dieser Grenze. Die Geschichte und die Gegenwart lehren uns: Grenzen zu schliessen und zu kontrollieren, funktioniert nicht und ist weder human noch realistisch.

Europa braucht endlich eine solidarische, hoffnungsvolle und humane Flüchtlingspolitik. Denn ohne Not kommt niemand, aber wer in Not ist, soll kommen können. Oder wie man es auf den Social-Media-Plattformen ausdrücken würde: #noborders #refugeeswelcome

Seraina Fürer ist Wirtschaftsjuristin und sitzt für die Juso Schaffhausen im Kantonsrat.

Die An- und Einsichten unserer Kolumnisten publizieren wir gerne, weisen aber darauf hin, dass sie selbstverständlich nicht mit jenen der Redaktion übereinstimmen müssen.